

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 92.

Freitag den 13. November

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Aus Veranlassung eines Berichtes des Kirchen-Convents in Wildberg, daß der Besuch der dortigen Gewerbschule sehr nachgelassen habe, wird auf den Grund des Art. 76. der revidirten Gewerbeordnung und des §. 19. der Instruktion zu diesem Gesetze verfügt, daß kein Lehrling, welcher Gelegenheit hatte, die Gewerbschule in Wildberg, in welcher der Unterricht unentgeltlich erteilt wird, zu besuchen, zur Lehrlings-Prüfung zugelassen werden soll, welcher sich nicht über eine in den Fächern, die in derselben gelehrt werden, mit gutem Erfolg erstandene Prüfung ausweisen kann.

Auf diejenigen Lehrlinge, welche bereits 2/3 der Lehrzeit erstanden haben, findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Den betreffenden Lehrlingen, sowie deren Eltern und Vormündern ist diese Vorschrift zu eröffnen und sie sind zum Besuch der Gewerbschule aufzumuntern.

Die Junftvorsteher haben vor Anstellung der Lehrlings-Prüfungen den Lehrer der Gewerbschule um ein Zeugnis über den Besuch dieser Anstalt oder um eine Prüfung des Lehrlings, welcher die Gelegenheit zum Besuch der Gewerbschule versäumt haben sollte, zu ersuchen, und nur wenn diese Prüfung mit gutem Erfolg bestanden wird,

die Prüfung des Lehrlings in seinem Gewerbe vorzunehmen.

Den 8. Nov. 1844.

K. Oberamt, Daser.

Salzstetten.

Gläubiger-Aufruf.

Auf das im verfloßenen Monat erfolgte Absterben der ledigen Elisabeth Saiber von Salzstetten werden die Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Ansprüche

bis zum 30ten d. M.

bei dem Waisengerichte Salzstetten anzumelden, indem sonst bei der vorzunehmenden Verlassenschafts-Teilung auf ihre Befriedigung keine Rücksicht genommen werden könnte.

Am 12. Nov. 1844.

K. Gerichtsnotariat Gemeinderath Horb, Ruoff. Salzstetten, Schultheiß Götter.

Haiterbach.



Der unterm 27. September l. J. in No. 78. dieses Blattes ausgeschriebene Hühnerhund wurde bis jetzt nicht abgeholt; es wird deswegen der Eigenthümer desselben aufgefordert, solchen binnen 15 Tagen

bei Lindewirth Keck hier gegen Bezahlung der Fütterungs-Kosten abzuholen, widrigenfalls von der unterzeichneten Stelle über denselben verfügt werden wird.

Den 13. Nov. 1844.

Stadtschultheißenamt.

Unteriflingen, Oberamts Freudenstadt. Schafwaide-Verleihung.



Die Gemeinde ist gesonnen, zu den Schafen der Orts-Angehörigen künftigen Jahres noch weitere 140 Stück, entweder Hämmer oder Gälte-Baare auf die diesseitige Waide aufzunehmen.

Die Verpachtung geschieht am Samstag den 30. Nov. d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf allhiefigem Rathhaus, wozu die Liebhaber, die Fremden aber mit obrigkeitlichen beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen seyn müssen, eingeladen werden.

Den 6. Nov. 1844.

Für den Gemeinderath, Schultheiß Fischer.

Unteriflingen, Oberamts Freudenstadt.

Farren feil.



Die hiesige Gemeinde hat einen ziemlich schweren Schweizer-Farren, welcher schon längere Zeit zum Dienst nicht mehr verwendet worden, und zum Weggen ganz geeignet ist, um gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, welcher täglich bei dem hiesigen Farrenhalter eingesehen werden kann.

Die Verkaufs-Verhandlung beginnt am Samstag den 30. d. M.

italien:	kr.
1 Pfb.	22
3 "	20
" "	15
" "	22
" "	20
" "	16

Vormittags 10 Uhr
auf alldiesigem Rathhaus.
Die Schultheissenämter, denen dieses Blatt zukommt, werden geziemendst ersucht, dieses den Kaufs Liebhabern bekannt machen zu lassen.
Den 8. Nov. 1844.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Fischer.

G ü n d r i n g e n,
Oberamts Horb.
Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft in dem Wald „Osterholz“
233 Stämme Floss- und Bauholz,
vom 50ger aufwärts bis zum 80ger,
gegen baare Bezahlung.

Der Verkauf beginnt am
Montag den 2. December d. J.

Vormittags 10 Uhr
bei günstiger Witterung im Walde selbst,
bei ungünstiger Witterung aber auf
dem Rathhause.

Das Holz kann jeden Tag in dem
Walde eingesehen werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
ersucht, dies in ihren Gemeinden ge-
fälligst bekannt machen zu lassen.
Den 12. Nov. 1844.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Baumgärtner.

O b e r s c h w a n d o r f,
Oberamts Nagold.
Früchten-Verkauf.

Aus der hiesigen Zehentscheuer werden
im Wege des öffentlichen Aufstreichs
gegen baare Bezahlung verkauft werden:
58 Scheffel Dinkel und
16 Scheffel Einforn.

Es werden die Liebhaber höflich ein-
geladen, sich

Donnerstag den 21. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr
auf hiesigem Rathhaus einzufinden.

Die wohlwöhllichen Ortsvorstände
werden um Bekanntmachung an ihre
Untergebenen gebeten.

Am 14. Nov. 1844.

Schultheissenamt,
Walz.

D o r n s e t t e n.

Maurer- und Steinhauerzunft.
Dem Johannes Kübler, Maurer in

Pfalzgrafenweiler, wurde laut oberamt-
lichem Beschluß vom Sten d. M. das
Meisterrecht Vier Stufe im Maurer u.
Steinhauer-Gewerbe ertheilt.

Den 10. Nov. 1844.

Obmann Oberzunftmeister
Koch. Johs. Müller.

Privat-Anzeigen.

P f r o n d o r f,
Oberamts Nagold.

**Wagen-, Chaise- und Chaisen-
Geschirr- u. Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist Willens, fol-
gende Gegenstände
 
im Wege des öffentlichen Aufstreichs zu
verkaufen, und zwar:

- 1) einen großen, 3- und 4spännigen,
beinahe ganz neuen Wagen sammt
Ringspann und Leitern;
 - 2) eine noch in ganz gutem Zustand
befindliche, ein- und ganz leicht
zweispännige Chaise mit C-Fe-
dern,
 - 3) 2 gute Chaisen-Geschirre,
 - 4) 3 Mählsteine, 1 Boden und 2
Läufer,
 - 5) ein Kammrad mit 66 Kammen.
- Zu dieser Versteigerung, welche in
seiner Behausung am
Donnerstag den 21. Nov. d. J. 1844

Mittags 1 Uhr
stattfinden wird, ladet er Kaufslustige
höflichst ein.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
gebeten, dieses ihren Amtsangehörigen
bekannt machen zu lassen.

Den 6. Nov. 1844.

Gutsbesitzer Frank.

N a g o l d.

Pferde- & Wagen-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist Wil-
lens, seine 2 Wä-
 
gen und 2 Pferde
im Wege des öffentlichen
Aufstreichs zu verkaufen:

1 Wagen ist 4spännig, mit breiten
Rädern und eisernen Achsen, und in
ganz gutem Zustande. Der zweite
Wagen ist zweispännig, gleichfalls in
gutem Zustande, mit eisernen Achsen.
Sodann 2 gute Zug-Pferde.

Zu diesem Verkauf hat er
Montag den 25. d. M.

anberaumt, wo sich die Liebhaber
Mittags 1 Uhr
in seiner Behausung einzufinden wollen.
Um Veröffentlichung dessen werden
die Herrn Ortsvorsteher gebeten.
Am 11. Nov. 1844.

Stuttgarter Bote,
alt Gabriel Stopper.

P f r o n d o r f,
Oberamts Nagold.

Wirthschafts-Verkauf.

Unterzeichneter ist ge-
sonnen, seine Wirth-

schaft zum Adler dahier
aus freier Hand an den
Meistbietenden zu verkaufen. Dieselbe
besteht in der Hälfte an einem geräu-
migen zweistöckigen Wohnhaus mit ding-
licher Wirthschafts-Gerechtigkeit, nebst
der Hälfte an einer Scheuer und Hof-
raum.

Der Verkaufstag ist auf
Samstag den 30. Nov. d. J.
festgesetzt, an welchem Tage sich die
Kaufs Liebhaber

Mittags 1 Uhr
in seiner Behausung einzufinden wollen.
Dieses Anwesen kann indessen täg-
lich eingesehen und vorläufige Käufe
mit ihm abgeschlossen werden.
Den 13. Nov. 1844.

Ablerwirth Kesseler.

N o r d d o r f,
Oberamts Nagold.

Wirthschafts-Verkauf.

Unterzeichneter ist ent-
schlossen, seine Wirth-

schaft zur Sonne dahier
aus freier Hand an den
Meistbietenden zu verkaufen; dieselbe
besteht in einem geräumigen zweistöck-
igen Wohnhaus, einer an demselben be-
findlichen gut eingerichteten Bierbrau-
erei und Branntweindrennerei, 3 guten
Kellern, einer Scheuer und Holzschopf.
Um das Haus befindet sich ein Gras-
Baum- und Gemüsegarten, 2 Morgen
2 Viertel im Meß haltend, an dem
eine Kegelbahn eingerichtet ist; auch
können in diesen Kauf noch einige Gü-
terstücke gegeben werden.

Kaufs Liebhaber können das Anwe-
sen jeden Tag einsehen und mit ihm
einen Kauf abschließen.

Den 2. Nov. 1844.

Sonnenwirth Schäffer.

Aus der
Grünbau
wird de
Mitt
eine F
wobei in
lichen Ge
von gef
ein groß
kauf som
Hand
werden z
geladen.
Den

tene Wo
den wic
verkauft
Don

im Löwe
Es be
dreistöckig
enthaltend
Küche,
Raum zu
Dazu gel
stehende
Backofen
und Gras
Gebäude
als Landm
Morgen g
6 Morgen
Liebhaber
den könne
Den 7

Einen ne
Nov. 3.
verkauft



Altenstaig Stadt.

Aus der Verlassenschaft der gewesenen Grünbaumwirth Wurster'schen Eheleute wird der Unterzeichnete am

Mittwoch den 20. Nov. d. J.

eine Fabrik-Versteigerung abhalten, wobei insbesondere, nebst den gewöhnlichen Gegenständen, ein großer Vorrath von gefertigtem Weißgerberleder und ein großer kupferner Kessel zum Verkauf kommt.

Handelsleute und Seckler-Meister werden zu diesem Verkauf höflich eingeladen.

Den 10. Nov. 1844.

Pfleger der
Ehrenrechter'schen Kinder,
Kupferschmid Koller.

**Grömbach,
Oberamts Freudenstadt.**

Haus-Verkauf.

Die Unterzeichneten sind Willens, das durch den Vant des Metzger Baldenhofer erhaltene Wohnhaus nebst einigen Güterstücken wieder im öffentlichen Ausrich zu verkaufen, und zwar

Donnerstag den 21. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

im Löwen dahier.

Es besteht solches in der Hälfte des dreistöckigen Gasthauses zum Hirsch, enthaltend Stube, Stubenkammern, Küche, Stallung und hinlänglichen Raum zu Frucht, Heu und Stroh. Dazu gehören zwei neben dem Hause stehende Schweinplätze und ein neuer Backofen nebst daran liegendem Wurzen- und Grasgarten. Es würde sich dieses Gebäude sowohl für einen Gewerbs- als Landmann eignen, indem noch 3-9 Morgen gutes Mäh- und Baufeld und 6 Morgen Waldum en, je nachdem sich Liebhaber zeigen, dazu abgegeben werden können.

Den 7. Novbr. 1844.

M. Seeger.
Löwenwirth Eberhardt.
Joh. Georg Seiger.

Nagold.

Einen noch ganz guten Mattenofen No. 3. hat aus Auftrag billigt zu verkaufen

Hafnermeister Schühle.

Unterzeichneter macht seinen verehrten Geschäfts-
freunden bekannt, daß er mit Nächstem das Vergütigen haben wird, seine persönliche Aufwartung zu machen, und empfiehlt sich einstweilen zu geneigter Berücksichtigung.

**Fr. Ködel
von Nürnberg.**

Pfalzgrafenweiler.

Ein Schweizer-Kalb, ächter Rigi-Race, männlichen Geschlechts, welches jetzt 8 Tage alt ist, von seltener Größe und Schönheit, verkauft zur Nachzucht den 14. Nov. 1844

Posthalter Stofinger.

Freudenstadt.

Der Liederfranz versammelt sich nächsten Sonntag den 17. November

Abends 7 Uhr

zu einer Gesangs-Produktion in der Post, und ladet hiezu die verehrlichen Herren Ehrenmitglieder, sowie alle Gesangsfreunde höflich ein.

Wälde, Unterlehrer.

Enzthal.

Arbeiter-Gesuch.

Bei dem Straßen-Bauwesen in der Schönmünzach bis in die Zwifgabel finden sogleich 50-60 tüchtige Arbeiter gegen gute Belohnung Beschäftigung, und können sich bei ihrer Ankunft auf der Post in Schönmünzach bei dem Unterzeichneten melden.

Am 10. Nov. 1844.

Straßen-Affordant
Koller.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Verlorene Uhr.

Auf dem Wege von Pfalzgrafenweiler bis Dornstetten gieng eine silberne Taschenuhr mit gepreßtem Boden, silbernem Zifferblatt und mit einer doppelten zinnernen Kette, daran sich zwei Uhrenschlüssel befanden, verloren. Der Fin-

der wird gebeten, dieselbe bei Johannes Kammerer in Pfalzgrafenweiler gegen gute Belohnung abzugeben.

Nagold.

**Wohnungs-Veränderung und
Geschäfts-Empfehlung.**

Ich habe meinen bisherigen Wohnort Rohrdorf verlassen, und bin bereits nach Nagold, allwo ich das Bürgerrecht erlangt habe, gezogen.

Ich erlaube mir deshalb die ergebenste Anzeige hievon meinen Geschäfts-
freunden zu machen, und empfehle zugleich meine Fabrikate, bestehend in verschiedenen Tüchern und wollenem Strickgarn, einem resp. Publikum zu geneigter Abnahme ergebenst. Billige Preise und gute Waare werden zugesichert.

Den 31. Okt. 1844.

Jakob Friedr. Reichert,
Tuch-Fabrikant.

Vitus Weßbecher

in

MUGGENSTURN

empfiehlt sich

in Expedition und Commission,
vom hiesigen Eisenbahn-Hof
nach allen Richtungen.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen aus seiner Abraham Maier'schen Pflugschaft 160 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 9. Nov. 1844.

Georg Jak. Fortenbacher,
Pfleger.

Rohrdorf,
Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat von der Kilian Plas'schen Pflugschaft sogleich 110 fl. gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 3. Nov. 1844.

Joseph Schweizer,
Stricker.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 6. Nov.: zu Tettmang der kath. Dekan und Stadtpfr. Brielmaier, 64 J. alt, zu Ludwigsburg Oberst v. Rampacher, Kommandant des 7. J.Reg., R. d. M.V.D. n., 55 Jahre alt. — Den 4. Novbr. zu Zogenweiler der kath. Pfarrer Bogt, 66 Jahre alt.

Durch höchste Entschliesung vom 30. Oktober haben Seine Königliche Majestät dem Kreisbaurath Böheim die erledigte Stelle eines technischen Rathes bei dem Ministerium des Innern, unter Verleihung des Rangs eines wirklichen Collegialraths, die Oberamtmannsstelle in Urach dem Oberamtmann Kober in Neckarsulm, seinem Ansuchen gemäß, die Stelle eines Oberamtsarztes zu Geislingen dem U.A.Arzte Dr. Kolb in Wiesensteig, die neu errichtete evang. Helfersstelle zu Plieningen dem Pfarrverw. Leube in Friedrichshafen, die evang. Pfarrei Plieningen dem Pfarrer Busch in Pfalzgrafenweiler, die zu Kuchen dem Pfarrer Sülzer in Gamesfeld, die zu Dapfen dem Pfr. Baur in Hattenhofen, und die 2te Hauptlehrerstelle an der OberRealklasse in Ulm dem OberReallehrer Ehrhardt an der Realschule zu Stuttgart, unter Verleihung des Professortitels mit dem Rang in der achten Stufe, gnädigt übertragen. Unter dem 31. Okt. ist der KameralamtsBuchh. Koller in Neuthin, seinem Ansuchen gemäß, auf die Buchhaltersstelle bei dem Kameralamte Tübingen verfest worden. Durch höchste Entschliesung vom 4. Nov. haben Seine Königliche Majestät den Unterarzt im 2. Inf.-Reg. Dr. Frisoni zum Regimentsarzt im 7. Inf.Regiment ernannt.

Vermöge höchster Entschliesung vom 23. Okt. haben Seine Königliche Majestät aus Anlaß der Visitation des Oberamts Waiblingen dem Stadtschultheißen Steinbuch in Waiblingen und dem Stadtpfleger Röhm daselbst, in gnädigster Anerkennung ihrer thätigen und erfolgreichen Wirksamkeit, die goldene Verdienstmedaille, und dem Schultheißen Of in Weinstein wegen der in längerer Amtsführung bewiesenen eifrigen und gemeinnützigen Thätigkeit die silberne Verdienstmedaille gnädigt verliehen.

Durch höchste Entschliesung vom 30. Oktbr. ist die Errichtung einer Postexpedition mit Posthalterei in Plieningen gnädigt genehmigt und der von dem Fürsten Erblandpostmeister für die Stelle des Posthalters vorgeschlagene Speisewirth J. G. Breining zu Plieningen als solcher bestätigt worden.

Folgende Stellen werden als erledigt zur Bewerbung ausgeschrieben: Die eines Bauraths bei der Regierung des Schwarzwaldkreises; das D.Amt 2. Kl. Neckarsulm; die evang. Pfarreien: Köngen, Eink. 1554 fl., u. Auenstein sammt Abstatt, Eink. 656 fl.; die mit dem Dekanatsamt verbundene kath. Stadtpfarrei Ehingen, Eink. 1650 fl.;

die kath. Pfarreien: Schuffenried, Eink. 1042 fl., Höchstberg, Eink. 878 fl., und Marktlustenau, Eink. 603 fl., und die Buchhaltersstelle bei dem Kameralamt Neuthin.

Unterm 29. Okt. wurde der kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst zu Oberbettringen dem SchulA.Verw. Seig in Wachsbad, und der kath. FilialSchul- und Mesnerdienst in Laubach dem SchulA.B. Laub in Hochberg übertragen.

Stuttgart. Diejenigen Lehramts-Candidaten, welche um Zulassung zur nächsten Prüfung auf Lehrstellen an lateinischen Schulen gebeten haben, werden hiemit aufgefordert, sich am 2. f. M., Dezember, hier einzufinden, und für die am 3. Dezbr. beginnende Prüfung bei dem Rektor des Gymnasiums zu melden.

Den 9. November 1844.

R. Studienrath, Knapp.

Unter dem 7. Novbr. wurde der Stellentausch des Schulmeisters Köppler zu Besigheim mit dem Schulmeister Pöbelenz zu Bonlanden bestätigt. Die ElementarLehrstelle an der lateinischen und Realschule in Geislingen ist am 9. Nov. dem Amtsverweser derselben, J. H. Haug von Geislingen übertragen worden.

Am 10. Novbr. sind in Welzheim 4 Gebäude abgebrannt.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Bräuningen, Dek. Ulm, womit neben freier Wohnung ein Eink. von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem evangelischen Konsistorium zu melden.

Den 7ten November 1844.

R. evang. Konsistorium, Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten ersten Schul-, Mesner- und Organistendienst in Steinbach, Oberamts Hall, welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 356 fl. gewährt, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 18. November 1844.

R. kath. Kirchenrath, Linden.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Sillenbuch, Dek. Cannstatt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 9. Nov. 1840.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schul- und Organistendienst in Gößlingen, D.A. Rottweil, welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 267 fl. gewährt, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 8. Nov. 1844.

R. kathol. Kirchenrath, Linden.

Da doch mi lei ist, menhan Bauer die ganz Könige so, bald spiel to Hof und nem Na schichte Es stillen Z nen un machen; fest zu sich auf da und gen halt bald die die Russ stecken d Gestalt; für die einen R Es Vorbrin wufte, mal auch Nicht von eine Ank lauter te einander Me Soldat handfeste und der nemlich Hochzeit Hansjör dem die chenenK saß. D that imm der Zug und link sah, da man dem bärmlch wäre vo Viteli, u war: de Zeigefing vom Pfr



Die Kriegspfeife.

Das ist eine ganz absonderliche Geschichte, die aber doch mit der neuern Weltgeschichte, oder was fast einerlei ist, mit der Geschichte Napoleons, ganz genau zusammenhängt. Damals war eine außerordentliche Zeit, jeder Bauer konnte aus der Königsloge seines eigenen Hauses die ganze Weltgeschichte vorbei defilieren und agiren sehen, Könige und Kaiser spielten darin mit, und erschienen bald so, bald so angezogen; und dieses ganze großartige Schauspiel kostete den Bauern oft weiter nichts als Haus und Hof und etwa noch sein Leben. So arg ging's aber meinem Nachbar Hansjörg nicht, doch — ich will die Geschichte von vorn erzählen.

Es war im Jahr 1796. Wir in unserer mäuschenstillen Zeit, wir Kinder des unbefriedigten Friedens, können uns kaum einen Begriff von der damaligen Unruhe machen; es war, als ob die Leute gar nirgends mehr fest zu Hause waren, als ob das ganze Menschengeschlecht sich auf die Beine gemacht hätte, um einer den andern da und dorthin zu treiben. Ueber den Schwarzwald zogen bald die Oesterreicher mit ihren weißen Wämmsern, bald die Franzosen mit ihren rothen Hosen, dann wieder die Russen mit ihren langen Bärten, und zwischen drin steckten die Bayern, Württemberger, Hessen, in allerlei Gestalt; der Schwarzwald war das allzeit offene Thor für die Franzosen, und jetzt eben ist man endlich dran, einen Kiegel vorzuschieben.

Es war also oftmals ein Marschieren, Retirieren und Vordringen, ein Schießen und Donnern, daß man nicht wußte, wo einem der Kopf stand; wirklich blieb er manchmal auch nicht stehen, sondern purzelte unversehens um. Nicht weit von Baißingen ist mitten auf dem ebenen Felde eine Anhöhe, so hoch wie ein Haus und drunter sollen lauter rote Soldaten liegen, Franzosen und Deutsche bei einander.

Mein Nachbar Hansjörg war aber davor behütet, Soldat werden zu brauchen, obschon er ein schmucker handfester Bursche war, der sich überall sehen lassen durfte, und der eben in das neunzehnte Jahr trat. Das kam nemlich davon: Am Tage vor des Maurers Wendel Hochzeit, der eine Frau von Empfangen hat, ritt der Hansjörg mit den Andern hinter dem Wagen drein, auf dem die Braut mit dem Hausrath auf dem blauangestrichenen Kasten neben der Kunkel und der nagelneuen Wiege saß. Der Hansjörg schoß immer am teuflmäßigsten, er that immer eine doppelte Ladung in die Pistole. Als nun der Zug bei der Leimengrube ankam, wo rechts der Weiber und links die Zügelhutte ist, aus der das Kätherle heraus sah, da schoß der Hansjörg wieder; aber fast noch ehe man den Knall hörte, hörte man den Hansjörg gottesbärmlich schreien, die Pistole entfiel seiner Hand, er selbst wäre vom Pferde gefallen, wenn ihn sein Kamerad, der Viteli, nicht gehalten hätte. Jetzt sah man, was geschehen war: der Hansjörg hatte sich am mittlern Gelenk den Zeigefinger der rechten Hand abgeschossen; er wurde nun vom Pferde heruntergehoben. Alles sprang mitleidig her-

zu, und auch das Kätherle aus der Ziegelhütte kam herbei und wurde fast ohnmächtig, als es sah, wie der Finger des Hansjörg nur noch an der Haut hing, der Hansjörg aber biß vor Schmerz die Zähne übereinander und blickte starr auf das Kätherle; er wurde nun in das Haus des Zieglers gebracht. Der alte Jokel vom Scheubuß, der das Blut stillen konnte, wurde schnell herbeigerufen, ein Anderer lief nach der Stadt zu dem Erath, einem vielgeliebten Chirurgus. — Als der alte Jokel ins Zimmer trat, war Alles plötzlich still und wich vor ihm zurück, so daß alle Anwesenden zu beiden Seiten eine Fronte bildeten, durch welche er zu dem Verwundeten schritt, der hinter dem Tische auf der Bank lag. Nur das Kätherle trat vor und rief: „Um Gotteswillen, Jokel, helfet dem Hansjörg;“ dieser schlug die Augen auf und wendete den Kopf nach der Redenden, und als nun der Jokel vor ihm stand und leise murmelnd die Hand berührte, da hörte das Blut schon auf zu rinnen.

Das war aber diesmal nicht durch die Sympathie Jokels geschehen, sondern durch eine andere Sympathie; nemlich durch die zwischen dem Kätherle und dem Hansjörg; denn als dieser die Worte Kätherles hörte, fühlte er, wie ihm alles Blut nach dem Herzen drang, und dadurch hörte das Bluten des Fingers auf.

Der Erath kam und dem Hansjörg wurde nun der Finger abgenommen: er hielt sich bei dem grausamen Schmerz wie ein Held. Als er schon einige Stunden darauf im Bunsfieber lag, war es ihm, als ob ein Engel zu ihm heranschwebte, und ihm Kühlung zuwehte; (er wußte es nicht, daß das Kätherle ihm die Fliegen abwehrte und dabei oft ganz nahe an seinem Gesichte auf- und abfuhr; es kann eine solche Nähe, wenn auch nicht eigentliche Berührung, einer liebenden Hand eine magische Wirkung in dem Andern hervorrufen, und diese kann sich wohl in unserm Hansjörg als eine solche Traumgestalt gebildet haben.) Dann erschien dem Hansjörg im Traume wieder eine ganz verhüllte Gestalt; er konnte sich nachher nicht mehr recht erinnern, wie sie aus sah, und so sonderbar sind die Traume — die Gestalt hatte einen losen Finger im Munde und schmauchte damit Tabak, als ob es eine Pfeife wäre, so daß die blauen Wölkchen sich aus duftigen Ringen ausbreiteten.

Kätherle bemerkte, daß die geschlossenen Lippen Hansjörgs sich im Schlafe mehrfach auf und nieder bewegten; als er erwachte, war das erste, was er verlangte, seine Pfeife. Hansjörg hatte die schönste Pfeife im ganzen Dorfe, und wir müssen sie näher betrachten, denn sie ist ein Hauptstück in unserer Geschichte. Es war ein Ulmer Maserkopf, dessen braune Marmorierungen die wunderlichsten Figuren machten, so daß man sich allerlei bineindenken konnte; der silberne Deckel war wie ein Helm geformt, und so blank, daß man sich drein spiegeln konnte und noch den Vortheil hatte, daß man sein Gesicht doppelt und zwar zu unterst und zu oberst darin sah; auch an der untern Kante, so wie am Stiefel war der Pfeifenkopf mit Silber beschlagen, ein doppeltes silbernes Kettchen mit einem Springringe diente statt der Schnur und

hielt das kurze Rohr mit der langen vielgelenkten krummen Mundspitze.

War diese Pfeife nicht schön, und hatte Hansjörg nicht recht, daß er sie liebte wie ein Held des Alterthums seinen Schild?

Das Erste, was nun Hansjörg bei dem Verluste seines Fingers ärgerte, war das, daß er sich nun schwer mehr werde eine Pfeife stopfen können. Das Kätherle lachte und schalt ihn aus über seine Liebhaberei, aber es stopfte ihm doch eine Pfeife, holte eine Kohle und that sogar selbst ein Paar Züge; es schüttelte sich aber und machte ein Gesicht, als ob es sich fürchtbar davor ekle. Dem Hansjörg hatte aber noch nie eine Pfeife so gut geschmeckt als die, welche das Kätherle vorher im Munde gehabt hatte.

Trotzdem es heißer Sommer war, durfte der Hansjörg mit seiner Wunde nicht nach Hause gebracht werden, er mußte also bei dem Ziegler bleiben; das war unserm Patienten sehr recht, und obwohl seine Eltern kamen, um ihn zu versorgen, wußte er doch, daß schon Zeiten kommen würden, wo er mit dem Kätherle allein seyn würde.

Andern Tags war des Maurers Wendel Hochzeit, und als es zur Kirche läutete, pfiß der Hansjörg den unabänderlich wiederkehrenden Hochzeitsmarsch, der jetzt drinnen im Dorfe gespielt wurde, auf seinem Bette nach.

Nach der Kirche zog die Musik im Dorfe umher und spielte vor den Häusern, in denen die schönsten Mädchen waren, oder solche, die Schaze hatten; die Burschen und Mädchen schloßen sich dann dem Zuge an, der je weiter er kam, sich immer mehr vergrößerte; sie kamen vor des Zieglers Haus. Der Viteli kam, als „Gespieler“ Hansjörgs, mit seinem Schaze herauf, um statt des Verwundereten das Kätherle mit zum Tanze zu nehmen; dieses aber dankte, schützte Arbeit vor und blieb daheim. Der Hansjörg war hierüber hoch erfreut, und als sie allein waren, sagte er: „Kätherle, gram' dich nicht, es gibt bald wieder eine Hochzeit, und da wollen wir zwei rechtschaffen mit einander tanzen.“ — „Eine Hochzeit?“ fragte das Kätherle betrübt, „ich wüßte nicht, von wem?“ — „Komm mal her,“ sagte Hansjörg lächelnd; das Kätherle trat näher, und er fuhr fort: „Ich will dir nur gesehen, ich hab' mir den Finger mit Fleiß abgeschossen, damit ich kein Soldat zu werden brauch'.“

Das Kätherle fuhr zurück, schrie laut auf und bedeckte sich mit der Schürze das Angesicht.

„Warum schreist du?“ fragte Hansjörg, „ist dir denn nicht recht? Es muß dir recht seyn, denn du bist daran schuld.“ — „Jesus, Maria, Joseph! nein, gewiß nicht, ich bin daran unschuldig, o, du lieber Heiland, was hast du für eine Sünd' gethan, Hansjörg; du hättest dich ja auch todt schießen können, nein, du bist ein wilder Mensch, mit dir möcht' ich nicht hausen, ich hab Angst vor dir.“

Kätherle wollte ihm entfliehen, aber Hansjörg hielt es noch mit der linken Hand fest, es stand da, riß unwillig, wendete ihm den Rücken zu und kaute an einem Ende der Schürze; der Hansjörg hätte alles in der Welt

drum gegeben, wenn es ihn nur einmal angesehen hätte, aber all sein Bitten und Flehen war umsonst, er ließ nun los und wartete eine Weile, ob es sich nicht umkehre, als es aber immer stumm und abgekehrt blieb, da sagte er mit zitternder Stimme: „Willst du nicht so gut seyn und meinen Vater holen? ich will heim.“ — „Nein, das darfst du nicht, du könntest ja den Hundskrampf kriegen, hat der Erath gesagt,“ erwiderte das Kätherle noch immer abgekehrt. — „Wenn du Niemand holst, so geh ich allein,“ sagte Hansjörg.

Das Kätherle kehrte sich um und sah ihn an mit thranenden Augen, aus denen alle Bitten und alle Mächte der liebenden Besorgniß hell leuchteten; Hansjörg faßte Kätherles Hand, sie war sieberheiß, und er schaute lange in das Antlitz seines Mädchens. Es war nicht so, was man eigentlich schön nennt, es war derb und kräftig; das Antlitz, so wie der ganze Kopf hatte eine fast kugelförmige Bildung, die Stirn war hochgewölbt, beinahe wie ein Halbkreis, die Augen lagen tief in der Biegung, die kleine Stumpfnase, die etwas Neckisches und Uebermüthiges aussprach, die runden, vollen Wangen, alles verricht gesund, frisches Leben. Hansjörg betrachtete die hocherglühende, wie wenn sie die allerschönste gewesen wäre.

So hielten sie sich lange und sprachen kein Wort, endlich sagte Kätherle: „Soll ich dir ein' Pfeif stopfen?“ — „Ja,“ sagte Hansjörg und ließ sie los.

In dem Anerbieten Kätherles lag der beste Ausdruck der Veröhnung; das fühlten Beide, sie redeten darum kein Wort mehr von ihrem Streit.

Gegen Abend kamen viele Burschen und Mädchen mit hochglühenden Wangen und freudestrahlenden Augen, um das Kätherle zum Tanze abzuholen, es aber wollte durchaus nicht mitgehen; der Hansjörg lächelte vor sich hin; als er aber das Kätherle bat, ihm doch den Gefallen zu thun und mitzugehn, hüpfte es freudig fort und kam bald darauf schön gepußt wieder.

Nun aber war ein neuer Uebelstand. Trotz ihrer Gutmüthigkeit wollte doch Keines von Allen vom Tanze weg und beim Hansjörg bleiben; da kam zu gutem Glück der alte Jockel, und für einen guten Schoppen, den man ihm vom Wirtshause schicken wollte, versprach er, wenns nöthig wäre, die ganze Nacht dazubleiben.

Der Hansjörg hatte sich von dem Erath seinen Finger in einem mit Spiritus gefüllten Glase aufbewahren lassen, er wollte dieß dem Kätherle schenken; aber trotz seiner sonstigen Derbheit fürchtete sich das Mädchen davor wie vor einem Gespenste, es wagte kaum das Glas anzurühren, und als der Hansjörg zum ersten Male das Haus verlassen durfte, gingen sie miteinander in den Garten vor dem Hause und begruben den Finger. Hansjörg stand sinnend dabei, als das Kätherle das Loch wieder zuschaufelte. Die Sünde gegen das Vaterland, die er durch seine Selbstverstümmelung begangen hatte, kam ihm nicht in den Sinn, dagegen trat ihm der Gedanke vor die Seele, daß hier ein Theil der ihm von Gott verliehenen Lebenskraft eingescharrt werde, für die er Rechenschaft ablegen müsse. Er stand so zu sagen bei lebendigem Leibe bei seinem ei-

genen Begräbniß, und der Vorsatz stieg in ihm auf, alle ihm noch geliebten Kräften nach Pflicht und Gewissen treulich zu üben und anzuwenden; ein Todesgedanke überschauerte ihn, und mit Wehmuth und Freude schaute er auf, sah sich lebend, und neben ihm sein geliebtes Mädchen. Solche Gedanken bewegten sich bald klar in seiner Seele, und er sagte: „Kätherle, ich sehs wohl ein, ich hab' mich schwer versündigt, und ich muß beichten; ich muß es bald vom Herzen haben, ich will gerne jede Buße thun.“

Kätherle umarmte und küßte ihn, und er genoß im voraus die seligste Absolution, wie sie eigentlich das wahrhaft reuige Gemüth, mit festem Vorsatze ausgerüstet, schon allein für sich empfinden muß.

Sonntags darauf ging Hansjörg zur Beichte; man hat nie erfahren, welche Buße ihm auferlegt wurde.

Man sollte meinen, ein Mensch müsse einen besondern geheimen Zug nach der Stelle hin haben, wo ein Stück seines lebendigen Daseyns ruht. Wie uns das Vaterland doppelt heilig ist, weil die Gebeine unserer Lieben darin ruhen, wie uns die ganze Erde erst recht heilig wird, wenn wir bedenken, wie sich die Körper unserer Freunde und Mitmenschen mit ihrem Staube vermischen, so muß ein Mensch, von dessen eigenem unzertrennlichem Körper ein lebendiger Theil schon Erde geworden, sich von der unendlichen Macht der irdischen Heiligkeit angezogen fühlen, und sich oft nach einem Theil seiner Ruhestätte hinwenden.

Solche Gedanken, wenn auch eine dunkle Ahnung von irgend etwas davon in unserm Freunde aufstieg, konnten doch, wie natürlich bei einem Menschen wie unser Hansjörg war, nicht lange haften. Er ging täglich nach des Zieglers Haus, nicht weil ein Todtes, sondern weil ihn das Leben, d. h. die Liebe zu Kätherle, hinzog. Manchmal ging er aber auch recht betrübt von dort weg, denn das Kätherle schien es darauf angelegt zu haben, ihn zu ärgern und zu meistern. Das Erste, was das Kätherle immer und immer von ihm verlangte, war, daß er das Rauchen aufgeben solle, er durfte es nie küssen, wenn er geraucht hatte, und ehe er zu ihm ging, mußte er fast immer seine liebe Pfeife verstecken; in des Zieglers Stube aber durfte er nie und nimmer rauchen, und so gern er auch dort war, machte er sich immer nach einer Weile wieder fort. Kätherle hatte wohl recht, wenn es ihn oft damit neckte.

Hansjörg ärgerte sich gewaltig über den Eigensinn Kätherles, und er steifte sich immer mehr auf seine Liebhaberei; er meinte, es sey unmännlich, sich von einem Weibe etwas vorschreiben zu lassen, das Weib müsse nachgeben, dachte er, und dann muß man auch bekennen, es war ihm rein unmöglich, seine Gewohnheit aufzugeben. Er probirte es einmal während der Heuerndte zwei Tage lang, aber es war ihm immer, als ob er faste, es fehlte ihm überall etwas, und er holte sich seine Pfeife wieder, und indem er sie vergnüglich zwischen den Zähnen festhielt, und dabei Feuer schlug, sagte er vor sich hin: „Eh' mag das Kätherle und mit ihr alle Weibtleut' zum Teufel gehen, eh' ich das Rauchen aufgäb!“ Er schlug sich

dabei auf die Finger, und die heftig schmerzende Hand schüttelnd, dachte er: das ist Sündenschuld, denn das ist eigentlich doch nicht wahr.

(Schluß folgt.)

Bunterlei.

Pressfreiheit. Robespierre sagte einst: „ich verbiete den Journalisten, sich nicht zu erkühnen, eine meiner Reden öffentlich bekannt zu machen, ohne mich zuvor darum befragt zu haben.“

Guise sagte einst zu Polteot: „wenn deine Religion dir gebet, mich zu morden, so gebet mir die meinige, dir zu verzeihen.“

Kürzlich bezeichnete der katholische Präzeptoratskaplan in — einen seiner evangelisch-protestantischen Schüler in der amtlichen Zeugnißtafel, welche zum K. Studienrath eingeschickt wird, als „protestantischen Starrkopf.“ Wohin werden diese und andere Verlegungen der Toleranz- und Prioritätsgrundsätze führen?

Wer gar zu sehr nach äußerem Schmuck rennt, die Pracht liebt, und sich nach Außen nicht schön und glänzend genug zeigen kann, bei dem ist es von Innen nicht richtig. Solche Menschen gleichen den übertünchten Gräbern, Matth. 23, 27: von Außen sind die schön aufgeputzt, und mit herrlichen Blumen geziert, von Innen ist es moderndes Gebein und voll Unflaths.

Guckkasten-Bilder.

Ein Gastwirth wurde Nachts durch heftiges Pochen an seine Hausthüre aus dem Schlafe geweckt. „Was gib't's?“ rief er ziemlich ärgerlich zum Fenster heraus. — Stimme von unten: „Sind Ihr der Lammwirth?“ — „Ja.“ — „Nu so sind doch so gut und saget morge Frühe 'm Hausknecht vom Löwen, daß i nit zum Mähe komme könn.“

Einem Wirth zu F. wurde unlängst eine Stockuhr aus seinem Wohnzimmer gestohlen. Als er den Unfall seinen Gästen erzählte, kam auch ein Jude in das Gastzimmer, welcher gleichfalls sein Bedauern ausdrückte und am Ende gegen den Bestohlenen äußerte: „Jo, Herr Werth, ich waas, was aus ihrer Uhr geworden ist,“ der Wirth glaubte, der Jude habe vielleicht eine Spur davon und fragte eiligst: „Nun was denn?“ worauf der Jude trocken antwortete: „Jo, sie is geworn a Waisenkind, allewail zieh'n sie fremde Peut auf.“

Als eine sorgsame Frau neulich in den Blättern gelesen hatte, daß die Sonne Flecken habe, ließ sie ihre Magd nicht mehr mit der Wäsche auf die Bleiche gehen,



aus Besorgniß, es könnte ihre Wäsche die Flecken von der Sonne erben.

„Jede Sache in der Welt hat ihre schöne Seite,“ sagte ein Gefangenwärter zu einem armen Teufel, der schon lange Zeit im Gefängnisse saß. „Mag seyn,“ erwiderte der Gefangene, „aber die schöne Seite eines Gefängnisses ist nie inwendig.“

Tage-Neuigkeiten.

Am 31. Oktbr. wurde in München der bayerische Hopfen im Mittelpreis um 111 fl. 26 fr. verkauft. Mittelfränkisches Gut kostete im Mittelpreis 113 fl. 13 fr., und der böhmische Hopfen 110 fl.

In Frankreich haben 23 katholische Dörfschaften erklärt, daß sie aus der katholischen Kirche ausscheiden und zur evangelischen übertreten wollen. An der Spitze stehen die Pfarrer, die sich nicht wieder von den Jesuiten unterjochen lassen wollen.

Bald wird das ganze protestantische Deutschland zum evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung gehören. Der Herzog von Coburg-Gotha hat den förmlichen Beitritt des Herzogthums genehmigt; eine Kirchencollekte für den Verein war schon seit einigen Jahren gestattet. Auch die neueste Kirchenzeitung bestätigt die Nachricht, die im ganzen Großherzogthum große Freude machen wird, daß auch Weimar, wo schon länger für bedrängte Protestanten gesammelt worden war, demnächst sich förmlich dem großen

Vereine der evangelischen Kirche anschließen werde und schon Schritte dazu geschehen seyen.

Die glücklichsten Menschen, die es jetzt unter der Sonne giebt, sind die Münchner. Das Hofbrauhaus, wo das Bier auf Befehl des Königs um 1/2 fr. wohlfeiler ausgedient wird, kann die Gäste nicht mehr fassen, die täglich dahin strömen. Man hat daher den Bodkeller als Bierschenke eingerichtet, um die Gäste zu setzen, die wohlfeiles „Königsbier“ trinken wollen. Das Bildniß des Königs im Hofbrauhause wird täglich mit neuen Kränzen geziert und Abends mit Wachskerzen beleuchtet. Man schenkt in den Zechzimmern des Hofbrauhauses täglich 4200 Maas Bier aus. Kaum etwas weiter als unsere Bräuer!

Der Bischof von Mainz, der zur Freude seiner Geistlichkeit nicht nach Trier ging, wird von den Finsterlingen der lutherische Bischof genannt.

Zweifelhige Charade.

Das Erste, wie das Zweite,
Sie helfen Beide gehen;
Kommt unter Eins das Ganze,
So bringt es Eins zum Stehen;
Dann aber geht das Ganze,
Das früher ward getragen,
Und trägt noch schwere Lasten;
Wie dröhnen seine Klagen!

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 13. Novr. 1844.		In Freudenstadt am 9. Novbr. 1844.		In Tübingen am 8. Nov. 1844.		In Calw am 9. Novbr. 1844.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	14 24	Dinkel . . . 1 Sch.	6 50	Kernen . . . 1 Sch.	14 15
	—		13 20		5 44		13 36
	—		12 32		4 48		12 30
Dinkel, neuer . 1 Sch.	5 48	Roggen . . . "	10 40	Haber . . . "	4 6	Dinkel . . . "	5 40
	5 24		10 24		3 50		5 25
	5 3		10 —		3 30		5 9
Haber . . . "	4 6	Gersten . . . "	11 12	Gersten . . . 1 Sri.	1 9	Haber . . . "	3 45
	—		11 —	Kernen . . . "	1 41		3 22
Gersten . . . "	11 —		10 —	Roggen . . . "	—		3 —
Roggen . . . "	12 16	Haber . . . "	5 —	Linzen . . . "	1 28	Roggen . . . 1 Sri.	1 16
Kernen . . . "	13 24		4 30	Erbsen . . . "	1 40	Gersten . . . "	—
	12 48		4 —	Wicken . . . "	—	Bohnen . . . "	1 38
Bohnen . . . "	15 —	Brodtare:		Bohnen . . . "	1 22	Wicken . . . "	— 52
Wicken . . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12	Brodtare:		Erbsen . . . "	1 40
Müßfrucht . . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 11	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12	Linzen . . . "	1 20
Linzen . . . "	—	4 " Schwarzbr. "	— 10	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 7 Loth — D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12	gen 7 Loth — D.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 7 Loth.	
gen 7 Loth.							

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

M
No
Der halb
nehmen
An
An die
bezieh
tungs
Bermöge
legiums
2067, bei
steuerbaren
taster, für
zur Grund
werbe - Ca
1. Juli d
höbern D
Ueberficht
und zwar
1) Nagoll
2) Altenst
3) Berned
4) Haiterl
Nuisfra
5) Wildbe
6) Ebhau
7) Egenba
8) Simme
9) Altenst
10) Beih
11) Beure
12) Bösin

